

## Das Schicksal von Erich L. – geklärt nach 74 Jahren

Mit dem Brief des DRK-Suchdienstes vom 18. Mai 2018 hat für Herbert L. in Aystetten bei Augsburg die Ungewissheit über das Schicksal seines Vaters endlich ein Ende: „... Aus der in Russisch abgefassten Gefangenenakte geht hervor, dass der Gefreite Erich L., Angehöriger der 123. Infanterie-Division, am 22.08 1944 am Fluss Pruth/ Bessarabien in sowjetische Gefangenschaft kam. (...) Laut Angaben im beigefügten Toten- und Bestattungsschein verstarb Ihr Vater am 19.12. 1944 (...) in der Lagerabteilung Nr. 4 des Lagers 144 in der Siedlung Kamenka. Er wurde auf dem dort zugehörigen Friedhof, Quadrat Nr. 3, Grab Nr. 3/20, bestattet.“

In seinem letzten Brief vom 13. August 1944 an seine Frau Herta hatte Erich L. von schweren Kämpfen am Fluss Dnepr (Rußland) berichtet. Wie sein Sohn nach Auskunft des DRK-Suchdienstes heute weiß, kam er unmittelbar danach Ende August in sowjetische Gefangenschaft in das Lager Nr. 144 in Woroschilowgrad (heute Lugansk/Ukraine). Seine Frau Herta und Sohn Herbert hörten danach nichts mehr von ihm. In den 1950er Jahren suchte Herta L. über den DRK-Suchdienst nach ihrem Ehemann. Auch die Mutter von Erich L. und seine Schwester stellten Suchanfragen: Sie blieben alle erfolglos. Ende der 1950er Jahre ließ Herta L. ihren mehr als zehn Jahre vermissten Mann für tot erklären. Doch sie und ihr Sohn wollten weiterhin Gewissheit. Deshalb wandten sie sich in 1971 noch einmal an das Rote Kreuz – wieder vergeblich. Wegen begrenzter personeller Kapazitäten konnten an das Rote Kreuz der Sowjetunion, die Allianz des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes in der UdSSR, damals nur wenige Anfragen gerichtet werden. Erst ab 1992, nach dem Ende der Sowjetunion, war es für den Suchdienst des DRK möglich, Vereinbarungen mit den ehemals sowjetischen Archiven zu schließen und damit unmittelbar Einsicht in die sowjetischen Gefangenenakten zu nehmen.

Über schwierige Bedingungen im Lager Woroschilowgrad berichteten Heimkehrer, die ein Jahr später wegen Arbeitsunfähigkeit nach Deutschland entlassen worden waren: Die Gefangenen lebten dort in Häusern ohne Fenster, Holzhäusern, Baracken und großen Fabrikhallen bei Temperaturen von unter 40° im Winter bis zu über 40° im Sommer. Die Verpflegung sei schlecht und unzureichend gewesen, die Arbeitsbedingungen in Kohlebergwerken, Lok-Fabriken, Steinbrüchen und Ziegeleien besonders hart. Heute ist bekannt, dass allein von Herbst 1946 bis September 1949 etwa 1.000 Gefangene in diesem Lager starben. Für Erich L. endete das extrem harte Gefangenenleben schon am 19. Dezember 1944 tödlich. Offizielle Todesursache: Enterokolitis. Die letzten Gefangenen aus Woroschilowgrad kamen im September 1949 zurück nach Deutschland.

Durch die Einsicht in sowjetische Geheimarchive, die in den 1990er Jahren nach und nach zugänglich wurden, konnten viele bis dahin unbekanntes Schicksale geklärt werden – eines davon war das von Erich L., gestorben mit 30 Jahren bei Lugansk.

Für seine Frau Herta, die in 2005 verstarb, kam die schicksalsklärende Nachricht zu spät. Sohn Herbert schrieb wenige Tage, nachdem ihn die Auskunft erreichte, an den DRK-Suchdienst: „Vielen Dank für die Aufklärung über den Tod meines Vaters Erich L., der bisher als vermisst galt. ... Es ist mir nun eine Erleichterung, über das Schicksal meines Vaters und die Grausamkeiten des 2. Weltkrieges zu erfahren.“